

Uuolfratestorff

Auf der Suche nach einer verschollenen Siedlung des Aichfeldes

Von Walter Brunner

Die Geschichte der Dörfer und ihrer Namen ist nicht etwas Festgefahre-
nes, Unveränderliches, sondern sie zeigt gerade in der vielschichtigen Ent-
wicklung und Veränderung die Dynamik und pluriforme Gestaltungsmög-
lichkeiten von Orten und Namen unseres Landes. Siedlungen entstehen,
verschwinden, verändern sich vielfach, wechseln ihren Namen, tauchen in
der Namenlosigkeit unter und sind plötzlich in einer neuen Form wieder da.¹

Auch für unser Land wurden bereits viele solche Beispiele der Siedlungs-
geschichte untersucht und publiziert. Gerade die Lokalisierung von abge-
kommenen oder umbenannten Siedlungen gehört zu den reizvollsten Aufga-
ben des Landeshistorikers. Ihre Ergebnisse sind ein wichtiger Beitrag für die
Abrundung unseres Wissens über den Gang der Siedlungsgeschichte, über
Ursachen und Wirkungen von Feindeinfällen, Naturkatastrophen und Wirt-
schaftskrisen² und deren Folgen für die Lebensmöglichkeiten und Krisen
der bäuerlichen Bevölkerung.³

Vielfach haben gerade sehr früh genannte Orte ihren Namen gewechselt
und sind so scheinbar aus der Geschichte verschwunden. Meistens bedarf es
dann sehr detaillierter Einzeluntersuchungen unter Heranziehung einer mög-
lichst geschlossenen Beweisführung aus Siedlungs- und Flurforschung, der
Namenkunde und der Besitzgeschichte, um den scheinbar abgekommenen,
unter einer neuen Bezeichnung aber weiterlebenden Ortsnamen identifizieren
zu können.⁴ Mit dieser Untersuchung soll ein kleiner Beitrag zur histori-

¹ Dieser Beitrag ist ein erweiterter Vorabdruck aus dem in Vorbereitung befindlichen Buch „Fohnsdorf. Rückblick in die Vergangenheit — Ausblick in die Zukunft“, das Ende Oktober dieses Jahres erscheinen wird. Es scheint mir sinnvoll, dieses Kapitel aus einer Ortsgeschichte in einer wissenschaftlichen Publikationsreihe zu veröffentlichen, weil eine solche topographische Detailuntersuchung in einer Ortsgeschichte schwerlich vermutet wird und deshalb leicht übersehen werden kann, umso mehr, als ja nicht bekannt ist, daß der untersuchte Ortsname im Bereich der heutigen Ortsgemeinde Fohnsdorf zu lokalisieren ist.

² Unser Jubilar Univ.-Prof. O. Pickl hat sich vielfältig mit dieser Problematik beschäftigt, so beispielsweise in der Arbeit: Das Dorf „Seding“ des Klosters Rein. Ein Beitrag zur Wüstungsforschung. In: *BfHk* 32/1958, S. 111—123. — *Ders.*, Das Schloß Krieglach. Die Geschichte eines verschollenen Edelhofes. In: *BfHk* 35/1961, S. 75—81.

³ Vgl. dazu Otto Lamprecht, der an zahlreichen Beispielen abgekommene Siedlungen, sogenannte „Wüstungen“, untersucht hat. — Otto Lamprecht, Die Siedlungen Ottersdorf und ähnlichen Namens. In: *BfHk* 3/9—10 (1925), S. 71—78. — *Ders.*, Verschollene Orte um Gnas. In: *BfHk* 10/1932, S. 84—89, u. 11/1933, S. 1—3. — *Ders.*, Verschollene Orte um Straden. In: *BfHk* 13/1935, S. 33—41. — *Ders.*, Die Wüstung Aarendorf. In: *BfHk* 13/1935, S. 66—69. — *Ders.*, Die Wüstung Härtl. In: *BfHk* 25/1951, S. 103—106. — *Ders.*, Wüstungsforschung in Steiermark. Jahresbericht d. 2. Gymnasiums 34/35 (1936/37).

⁴ Vgl. dazu etwa als sehr frühes Beispiel Fritz Posch, Guntarn—St. Leonhard. Zur ältesten deutschen Besiedlung des Grazer Bodens. In: *VStLA* 2/1959, S. 141—156. — Walter Brunner, Praitenfurt. In: *BfHk* 48/1974, S. 41—52. *Ders.*, Pfaffstätten. Zur Geschichte einer verschollenen steirischen Siedlung. In: *Forschungen z. Landes- u. Kirchengeschichte. FS Mezler-Andelberg*. Graz 1988, S. 101—118.

schen Topographie der Obersteiermark vorgelegt werden. Er befaßt sich mit einem der am frühesten nachweisbaren deutschen Ortsnamen des Landes aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts.⁵

Die erstmalige Nennung und die Edelleute von Wolfersdorf

Eine der am frühesten im Bereich der Region Aichfeld/Murboden nachweisbaren Ortschaften ist jenes *Uuolfratestorf*, das in einer ca. 1030, spätestens 1041 geschriebenen Urkunde erstmals nachgewiesen werden kann; damals lebte hier in diesem Ort ein Mann namens Hiltigoz, der als *servus sancti Ruodberti* bezeichnet wird. Wörtlich übersetzt würde das „Knecht des hl. Rupert“ heißen, wobei dieser heilige Gründerbischof von Salzburg als Inbegriff des Erzbistums angesehen wurde. Dieser Mann mit dem althochdeutschen Namen *Hiltigoz* war jedoch kein Höriger, Knecht oder Leibeigener, sondern wohl ein ritterlicher Dienstmann oder Ministeriale. Hiltigoz hat damals dem Salzburger Erzbischof Dietmar insgesamt 40 Joch Grund in diesem Ort *Uuolfratestorf* gegeben und dafür im Tausch gleich viel Grund in Reschitz erhalten.⁶

Heute gibt es im ganzen Aichfeld keinen Ort, der auf dieses Wolfratesdorf von 1030/1041 zurückgeführt werden könnte. Umso reizvoller ist die Aufgabe für den Historiker, die Lage einer solchen verschwundenen Siedlung auszukundschaften. Bevor wir das tun, sollen jedoch der Ortsname und seine Bedeutung besprochen werden. Diese älteste Namensform *Uuolfratestorf* sagt uns, daß dieser Ort vor 1030 als eine Dorfsiedlung von einem Mann namens Wolftrat gegründet worden sein muß. Über verschiedene Zwischenformen hat sich dieser Name später zu „Wolfersdorf“ weiterentwickelt, wie wir bald anhand einzelner mittelalterlicher Urkunden sehen werden. Heute allerdings gibt es einen solchen Ort nicht.

Für die frühe Besitzgeschichte von Fohnsdorf ist hier hervorzuheben, daß mit der erstmaligen Nennung von Wolfersdorf um 1030/1041 auch der früheste Nachweis für Besitz des Salzburger Erzbischofs im Raume Fohnsdorf vorliegt, fast hundert Jahre, bevor dies für Fohnsdorf der Fall ist.⁷ Hiltigoz von Wolfersdorf gehörte erstens zur *familia* und damit zur Dienstmansschaft des Erzbischofs, und zweitens hat er damals einen Besitz von 40 Joch in Wolfersdorf erworben.

Während die erste urkundliche Nennung noch keinen Anhaltspunkt bietet, wo dieser Ort gelegen war, gewinnen wir aus der zweiten, hundert Jahre später aufgezeichneten Nachricht schon etwas mehr an Informationen: Am 10. Jänner 1140 war Erzbischof Konrad von Salzburg in Friesach und bei ihm eine große Versammlung von Adeligen, in deren Anwesenheit und unter deren Zeugenschaft der Erzbischof die vom Adeligen Adalram von

⁵ Ältere bayrisch-deutsche Siedlungsnamen sind aus dem 10. Jahrhundert mit Baumkirchen bei Weißkirchen und Puoche (vermutlich das heutige Maria Buch) bekannt. Orte mit vordeutschen Bezeichnungen und vor dem 11. Jahrhundert nachweisbar sind in diesem Bereich u. a. Pöls, Kobenz, die Namensgruppe Undrima-Ingering. Vgl. Zahn, Ortsnamenbuch des Herzogtums Steiermark im Mittelalter (Graz 1893) passim.

⁶ SUB I, S. 222, Nr. 24 im Traditionsindex des Erzbischofs Tietmar (1025—1041) — StUB I Nr. 46.

⁷ Vgl. dazu neuestens Heinz Dopsch, Der auswärtige Besitz des Erzbistums. In: Geschichte von Salzburg. Band I/2 (1983) und Brunner, Fohnsdorf (wie Anm. 1).

Waldeck bei der Kirche St. Maria zu Feistritz (St. Marein bei Knittelfeld, 1147 nach Seckau verlegt) vorgenommene Gründung und Ausstattung eines Augustiner-Chorherrenstiftes und dessen Übergabe an das Erzbistum Salzburg bestätigte.⁸ Als Zeugen dieser bedeutungsvollen Handlung werden zahlreiche Adelige namentlich angeführt, sinnvollerweise besonders viele aus der unmittelbaren Umgebung des neuen Klosters, aber auch solche von weiter weg. Bereits als dritter nach Rudolf von Potenstein und Gotto von Leoben und damit an vornehmer Stelle scheinen in der Zeugenreihe dieser Urkunde die Brüder Gotfried und Rudolf *de Wolfgerestorf* auf.⁹ Im Verlauf der seit der ersten Nennung vergangenen hundert Jahre hat sich der Name von *Uuolfratestorf* zu *Wolfgerestorf* weitergebildet. Gotfried und Rudolf von Wolfersdorf waren zweifelsohne adelige Personen, vermutlich dem Ministerialenstand angehörig, so daß wir mit Recht annehmen können, daß sie im Ort, nach dem sie ihren Namen führten, einen wehrhaften Edelhof bewohnt haben.

Dieser Gotfried von Wolfersdorf hat um das Jahr 1140 dem Kloster Admont im Tauschwege sechs Huben zu Hof an der Mur und eine Mühle in der Glein bei Knittelfeld gegen ein Gut zu *Wolfersdorf* gegeben.¹⁰ Aus dieser kurzen Schenkungsnotiz in einer Handschrift des Stiftes Admont erfahren wir schon einiges mehr über diesen Gotfried und seine Lebensverhältnisse. Er war nämlich mit einer Frau namens Chuniza verheiratet und wird ausdrücklich als *ministerialis marchionis de Styra*, als adeliger Dienstmann des steirischen Markgrafen bezeichnet. Die lateinische Originalstelle, die das Gut in Wolfersdorf betrifft, lautet: *pro quibus eis datum est predium illud Wolfersdorf, quod ab Adalberto de Ecchenvelt ministeriali Guntheri marchionis permissione eiusdem domni sui mutatum erat*: dafür erhielten sie (Gotfried und Chuniza) jenes Gut Wolfersdorf, das Adalbert von Eggenfeld (bei Gratkorn) vom landesfürstlichen Ministerialen Gunther mit Erlaubnis des Markgrafen als dessen Herrn einst eingetauscht hatte.

Dem Wortlaut dieser Urkundenstelle zufolge hat es den Anschein, als ob damit das ganze *predium Wolfersdorf* gemeint sei. Dieses *predium* ist mehr als eine Bauernhube, entweder ein Edelsitz oder das ganze Dorf. Jedenfalls hat der landesfürstliche Ministeriale Gotfried von Wolfersdorf jetzt dieses Gut am Ort seines Edelsitzes besessen und nicht mehr das Stift Admont.¹¹ Zwischen der ersten Nennung im 11. Jahrhundert und dieser Tauschurkunde hat sich demnach in Wolfersdorf einiges getan: Anstatt des Salzburger Erzbischofs ist nun das Stift Admont bzw. ein landesfürstlicher Ministeriale im Besitz eines Gutes gewesen, das vermutlich neben dem Edelhof des Gotfried bestanden hat, denn sonst hätte er sich nicht nach diesem Ort genannt, wenn er dort keinen Ansitz gehabt hätte.

Zusammenfassend berichtet uns diese Urkunde von ca. 1140, daß zuerst

⁸ Zur Geschichte des Stiftes Seckau: Benno Roth, Seckau (1968).

⁹ SUB II Nr. 199.

¹⁰ StUB I Nr. 189.

¹¹ Eine zweite in Admont erhaltene Traditionsnotiz berichtet von der vorangegangenen Tauschhandlung zwischen Gunther und Adalbert von Eggenfeld, und dann an das Kloster Admont, wobei dieses elf Huben zu Rabnitz bei Graz im Tauschwege gegen das Gut Wolfersdorf erhält; Zahn setzt im Kopfregezt zu dieser Urkunde dieses Wolfersdorf irrtümlich mit Wollsdorf bei Kumberg gleich, obwohl dieser Ort im 12. Jahrhundert nicht Wolfersdorf, sondern *Palungsdorf iuxta Rabniz* geheißen hat. — Zahn, Ortsnamenbuch, S. 509.

Adalbert von Eggenfeld bei Gratkorn, nach ihm ein Ministeriale Gunther und hierauf das Stift Admont Besitzer dieses Gutes Wolfgersdorf waren und 1140 Gotfried von Wolfgersdorf dieses Gut im Tauschweg erworben hat. In einer anderen Aufzeichnung heißt es über diesen Tauschvertrag: . . . *Sed idem predium de Wolfgersdorf quidam Gotefridus a nobis in concambio accepit* . . . (und diesselbe Gut Wolfgersdorf hat ein gewisser Gotfried von uns im Tauschwege erhalten).¹² Damit hat Gotfried von Wolfersdorf seinen Besitz beim Stammgut wohl abgerundet.

Gotfried von Wolfersdorf und sein Bruder Rudolf waren jedoch nicht die einzigen Edelleute in diesem Ort, denn in einer um 1145 geschriebenen Urkunde tritt außer Gotfried auch noch ein Meginward von *Wolfkersdorf* als Zeuge auf; er wird wohl ein Verwandter der beiden Wolfersdorfer gewesen sein.¹³ „Chef“ des Hauses scheint jedoch Gotfried zu sein, denn er kommt am häufigsten als Urkundenzeuge vor, manchmal allein, und wenn mit Rudolf oder Meginward zusammen, dann immer an erster Stelle. Als Urkundenzeuge treffen wir ihn um 1150, 1155, 1170, 1175,¹⁴ und ein letztes Mal in Salzburg am 7. Juni 1188 in einer vom dortigen Erzbischof Adalbert ausstellten und die Kirche St. Walburgis bei St. Michael betreffenden Urkunde.¹⁵

Mehr als hundert Jahre vergehen nach 1188, bis wir wieder etwas von Wolfersdorf bzw. Wolfersdorf hören. Am 10. August 1309 wurde in Wien im Auftrag des Herzogs eine wichtige Urkunde betreffend Marburg in der Untersteiermark (Maribor, Slowenien) ausgestellt, in der vor allem steirische Adelige als Zeugen fungierten: Friedrich von Stubenberg, Ulrich von Walsee, Otto von Liechtenstein, und unmittelbar nach diesem ein *her Dietrich von Wolfkersdorf und her Otte von Wolfkersdorf*.¹⁶ Diese Urkunde aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien ist in Regestenform publiziert; im Ortsregister zu diesem Regestenwerk ist dieses *Wolfkersdorf* mit *Wolkersdorf* in Niederösterreich gleichgesetzt; die Verfasserin war sich dabei jedoch unsicher, weshalb hinter dieser Gleichsetzung auch ein Fragezeichen steht. Nicht nur das gemeinsame Auftreten mit obersteirischen Adeligen, sondern auch eine weitere Urkunde bestätigen uns, daß damit nur unser Wolfersdorf gemeint sein kann.

Eine Urkunde vom 3. Mai 1316, ebenfalls ausgestellt in Wien, scheint vordergründig auch eine Lokalisierung dieses *Wolfkersdorf* in Niederösterreich (*Wolkersdorf*) nahezu legen. An diesem Tag haben Dietrich von *Wolkersdorf* und sein Sohn Hermann dem Deutschordenshaus in Wien Gülden im niederösterreichischen Traunfeld verkauft. Einer der Zeugen war wie-

derum der schon bekannte Otte von *Wolfkersdorf*.¹⁷ Nichts weist nun mehr in die Steiermark.

Dann aber gibt es im Steiermärkischen Landesarchiv eine Urkunde, die die berechtigten Zweifel an einer Lokalisierung dieses *Wolfkersdorf* in der Steiermark behebt: Am 26. März 1346 erklärten in Judenburg die Brüder Dietmar, Haylmann, Chunrad und Dietrich von *Wolfersdorf*, daß sie an dem Holz zu Ritzmannsdorf (*Ritzersdorf*) keine Rechtsansprüche hätten. Die darüber ausgestellte Urkunde besiegelten Dietmar der Lobminger und Niklas von Fohnsdorf; das dürften wohl ihre Verwandten gewesen sein. Damit ist eindeutig der Bezug zu unserem *Wolfersdorf* gegeben, aber noch mehr: Wenn diese *Wolfersdorfer* Waldnutzungsrechte in *Ritzersdorf* beansprucht haben, auch wenn sie darauf aus einem nicht bekannten Grund verzichten mußten, so bedeutet dies, daß ihr Ansitz wohl ganz in der Nähe von *Ritzersdorf* gewesen sein muß. Da auf der rechten Seite des Pölsbaches für einen solchen Edelsitz bzw. für ein Dorf kein Platz ist, müssen wir ihn jenseits der Pölsen vermutlich im Bereich von Wasendorf suchen.

Noch ein zweites Ergebnis bringen uns die genannten Urkunden: Nach 1300 scheinen die *Wolfersdorfer* Ritter nach Niederösterreich bzw. nach Wien gegangen zu sein, wo sie sogar Besitz erworben haben. Deshalb sind sie dort auch zweimal als Zeugen herangezogen worden. Sie nannten sich nach wie vor noch nach ihrem Stammsitz *Wolfersdorf*, und vielleicht haben sie ihren Stammsitz damals um 1350 auch noch besessen. Lange dürften sie ihn aber nicht behalten haben, denn er kommt fortan in keiner Urkunde vor; auch die *Wolfersdorfer* verschwinden aus der steirischen Geschichte.

Wo lag *Wolfersdorf*?

Offensichtlich ist der Edelhof zu *Wolfersdorf* nach dem Abgang der einst dort ansässigen Ministerialenfamilie von dieser verkauft worden. Der Edelhof dürfte in zwei Teile bzw. untertänige Bauerngüter geteilt worden sein; dazu gibt es eine Nachricht: Im Urbar des Stiftes Admont vom Jahr 1434 ist folgende Eintragung zu lesen: *Item ze Wolfferstorf zwen ygleicher 2 huenner*.¹⁸ Das heißt, daß in *Wolfersdorf* von zwei Bauern je zwei Hühner gezinst wurden. Diese Eintragung findet sich unmittelbar nach den Aufzeichnungen über Abgaben aus Teufenbach (= Allerheiligengraben), womit die Lage dieses *Wolfersdorf* weiter eingegrenzt ist: Im Bereich zwischen *Ritzersdorf* und Allerheiligen. Und dann anschließend heißt es, daß die *Huebenn, die zwin zehennt ligent, gibt yeder X Stiftphenning*: Die zwei Huben, die beieinander lagen, gaben je 10 Stiftpfennige.¹⁹ Damit aber wissen wir, daß diese zwei Huben zu *Wolfersdorf* dem Stift Admont untertänig waren; offensichtlich

¹² StUB I Nr. 727.

¹³ StUB I Nr. 238.

¹⁴ StUB I Nr. 302, 309, 363, 377, 575, StUB II Nr. 8.

¹⁵ StUB I Nr. 690 — SUB II Nr. 456

¹⁶ Regesten des Herzogtums Steiermark I. Band I. Lieferung: 1308—1319, bearbeitet von A. Redik. QuGLKSt 6. Bd. (1976) Nr. 108.

¹⁷ Ebd. Nr. 801. — 1320 treten Dietrich, sein Bruder Otte und sein Sohn Hermann als Zeugen in einer das niederösterreichische Glinzendorf betreffenden Urkunde auf (1320 V 22, Wien. — Orig. OÖLA Linz, Hschftsarchiv Eferding Nr. 98), und 1326 beurkunden Dietrich von *Wolfersdorf* und seine beiden Söhne, König Friedrich Lehen und Güter aufgegeben zu haben. Zeuge ist Otte von *Wolfersdorf* (1326 IV 30, Wien. — Orig. HHStA Wien). Die Kenntnis dieser beiden Stücke verdanke ich Frau Dr. A. Redik, Graz.

¹⁸ StIA Admont Urbar 1434 fol. 330.

¹⁹ Ebd. fol. 330v.

hat der dortige Abt den einstigen Edelhof von den Wolfersdorfern aufgekauft. Wo aber lag dieses Wolfersdorf nun wirklich?

Ab und zu kommt Wolfersdorf in verschiedenen Variationen auch in Urkunden und Handschriften der Neuzeit vor: Im Jahr 1542 hatte der Bauer Wolfgang Mair zu *Wolfferstarff* von der Fohnsdorfer Kirchengült zwei Wiesen und ein Ackerl als Zulehen.²⁰ Wiederum finden wir an der Stelle eines einstigen Edelhofes für den nun dort lebenden Untertanen den Zunamen ‚Mayr‘ (Moar). Am 1. Jänner 1594 verkaufte Mathes Pölser auf der oberen Taferne zu Fohnsdorf dem Mert Ritzinger mehrere dem Stift Seckau in das Amt St. Martin untertänige Grundstücke an der Pölsen, darunter auch eines zu Wolfersdorff, das andere im Ritzersdorfer Feld gelegen.²¹ Und ein Jahr später ist ein Bauer von *Wolfersdorf* nachweisbar: Steffan Nerckh hat damals einen Petzttl der Kinder nach Leonhard Aindlitzhofer vlg. Ferstl zu Dietersdorf mit seinem Petschaft bestätigt.²²

Eine am 25. November 1602 geschriebene Urkunde gibt uns einige wichtige Hinweise auf die Lage dieser Siedlung: Damals vertauschte Hans Adam von Prankh dem Wilhelm Rauchenberger auf Schloß Hanfelden bei Unterzeiring die Mooshube am oberen Pölsals (Greith bei Pöls) gegen zwei Äcker und eine Wiese zu Dietersdorf und Hetzendorf sowie einen Acker zu Wolfersdorf neben dem Stadl der Hammerhube.²³ Einmal mehr ist klar erkennbar, daß Wolfersdorf innerhalb eines Gebietes zwischen Ritzersdorf, Allerheiligen, Dietersdorf und Hetzendorf zu suchen ist.

Im Grundbuch der Herrschaft Fohnsdorf aus dem Jahr 1674 sind auch alle Zehente verzeichnet, die von dieser Herrschaft für den Salzburger Erzbischof eingehoben wurden. In solchen Zehentverzeichnissen finden sich mitunter noch Namen von Siedlungen, die mittlerweile bereits verschwunden oder umbenannt worden sind. Unter anderem ist dort ein Zehent zu *Wolferstorff* und auf den Äckern der Frau Wuecherin beschrieben.²⁴ Unter diesem Ortsnamen sind die Zehente von Bauern in Wasendorf und Dietersdorf zusammengefaßt. Aber unmittelbar nach dieser Überschrift ist als erster Zehentposten der Bauer Hans Mayr auf dem *Gusterhoff* ob Wassendorff eingetragen, ein Gehöft, das der Admonter Propstei Zeiring grunduntertänig war. Dieser Zehentbereich wurde offensichtlich nach dem erstgenannten Hof in Wolfersdorf, dessen Besitzer möglicherweise den Zehent eingehoben hat, benannt. Auf diesen Gusterhof folgen in der Zehentbeschreibung nach dem Bauern Lorenz Wieser am Wasendorferhof nur mehr Zehentpflichtige aus Wasendorf und Dietersdorf. Diese Aufzählung legt die Annahme nahe, daß dieser Gusterhof ob Wasendorf aus der einstigen Siedlung Wolfersdorf hervorgegangen sein könnte, denn es ist der einzige Hof dieses Zehentbereiches, der dafür in Frage kommt und genau in dem vorhin für die Lage von Wolfersdorf eingegrenzten Gebiet liegt.

Suchen wir in den Urbaren und Steuerregistern der Admontischen Propstei Zeiring nach diesem Hof, so finden wir ihn tatsächlich: In der Gülterschätzung des Jahres 1542 ist ein Bauer Wolfgang zu *Wolfmannsdorf* verzeich-

net.²⁵ Und im Jahr 1674 war ein Hans Mayr am Gusterhof Bauer auf diesem zur Propstei Zeiring untertänigen Hof.²⁶

Die letzten Zweifel an der Richtigkeit der Gleichsetzung des *Uuolfratesdorff* von 1030/1041 mit dem nach Admont dienstbaren Gusterhof zwischen Wasendorf und Dietersdorf beseitigt schließlich der Franziszeische oder Stabile Kataster aus dem Jahr 1823, in dem erstmals eine mappenmäßige Darstellung des Landes gegliedert nach Katastralgemeinden vorgelegt wurde. Wenn wir dort den südlich von Kumpitz gelegenen Gusterhof, der zur Admonter Propstei Zeiring untertänig war, genauer betrachten, so stellen wir mit Befriedigung fest, daß das nördlich an diesen Hof anschließende große Feld als *Wolfersdorferfeld* bezeichnet wird. Damit haben wir endgültige Sicherheit, daß der Gusterhof tatsächlich die Stelle des einstigen Edelhofes Wolfersdorf kennzeichnet, dessen Name noch in der Bezeichnung der zu diesem Hof gehörenden Flur weiterlebt.²⁷



Rekonstruierte Lage von Wolfersdorf

²⁰ StLA GSch 1542 Nr. 7/84 fol. 5.

²¹ StLA Urk. v. 1594 I 1.

²² StLA A. Judenburg 251/504.

²³ Staatsarchiv Třebon/Česky Krumlov (ČSFR). Vs. Murau Urk. Nr. 1892.

²⁴ StLA A. Fohnsdorf 1/1 fol. 232.

²⁵ StLA GSch 1542 Nr. 2/3 fol. 70'.

²⁶ StLA A. Fohnsdorf 1/1: Grundbuch der Herrschaft Fohnsdorf von 1674.

²⁷ StLA FK KG Kumpitz.